

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groisch, Grundbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Keufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohn, Miltig-Roisch, Muzig, Neufürchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrdorf, Röhndorf bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro vierzeilige Corpusspaltzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger hiesig.

No. 50.

Dienstag, den 28. April 1903.

62. Jahrg.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Wilsdruff, Blatt 280, auf den Namen des Herrn **Max Spahn in Löbtau** eingetragene Grundstück soll am

15. Juni 1903, Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück, Ecke der Berg- und Dresden-Strasse gelegen, ist nach dem Flurbuche 1,3 Nr. groß und auf 6120 Mk. — Pf. geschätzt. Auf dem Grundstück befindet sich ein in Fachwerk erbautes, ziegelgedecktes Haus mit einer Front von 12 m und einer Tiefe von 7 m. Im Hause befindet sich ein Keller, Laden- und Wohnräume, im Hofe ein Holz- und Gerätheschuppen.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 20. März 1903 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht,

glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Wilsdruff, den 22. April 1903.

Königliches Amtsgericht.

Die fällig gewordenen Beiträge zur **Kranken- und Invalidenversicherung** für **1. Vierteljahr** c. sind nunmehr bis spätestens

2. Mai c.

zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung anher zu bezahlen.

Die Gemeindefrankenversicherung.

Rahlenberger, B.

Politische Rundschau.

Die Veröffentlichung des endgültigen Programms für die Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Rom ist nun erfolgt. Danach trifft der Kaiser Sonnabend, den 2. Mai, um 1/5 Nachmittag in Rom ein, am gleichen Abend ist im Schloß nur Familienmahl, zu dem keine Einladungen ergehen. Sonntag, 3. Mai, begiebt sich der Kaiser zum Gottesdienst in die Hofkapelle und nimmt dann das Frühstück beim Vizekönig Grafen Monts. Am Nachmittag wird der Kaiser Besichtigungen vornehmen, am Abend ein Brunnmahl im Quirinal und der Galopier im Teatro Argentina bewohnen. Montag, 4. Mai, findet früh die große Parade auf der Piazza d'Armi statt, an der fast das ganze 9. Armeekorps in Stärke von 30000 Mann theilnimmt. Nach der Parade nimmt der Kaiser das Frühstück beim preussischen Gesandten am Vatikan, Freiherrn von Rothenhan, und begiebt sich von dort aus zum Papst. Den Rest des Nachmittags wird der Kaiser Besichtigungen widmen und Abends an einem militärischen Mahl im Quirinal theilnehmen. Dienstag, 5. Mai, früh begeben sich Kaiser Wilhelm und König Emanuel mit Extrazug nach der Benediktinerabtei Montecassino. Nachmittags wird der Kaiser in Rom entweder die Grundsteinlegung des GoetheDenkmals vornehmen oder, falls sie nicht in das offizielle Programm aufgenommen wird, ausbleiben. Abends ist Festeinladung durch den Bürgermeister in den drei Palästen des Kapitols, die durch besondere Gänge miteinander verbunden worden sind. Mittwoch, 6. Mai, wird der Kaiser Vormittags noch Besichtigungen vornehmen, um 1 Uhr findet ein Frühstück bei der Königin-Witwe Margherita statt und um 1/6 Uhr Abends erfolgt die Abreise; sie ist ein Anzeichen dafür, daß der Kaiser sich direkt nach Deutschland zurückbegiebt und sich nicht in Florenz aufhält, da andernfalls eine frühere Stunde der Abreise gewählt worden wäre, um die Ankunft nicht in die späte Abendstunde fallen zu lassen. Der geplante Besuch im Basilianerkloster Grotta ferrata bei Rom ist aufgegeben worden. — Der Kronprinz und Prinz Gisel Friedrich statten Freitag in Florenz der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen in ihrem Gasthof einen Besuch ab und machten dann einen Spaziergang.

Im Reichstage gelangte am Freitag die Bluthat von Essen, die Tödtung des einjährig-freiwilligen Jägerartilleristen Hartmann durch den Marinesoldat Hühner, zur Erörterung. Vom Centrum lag eine hierauf bezügliche Interpellation vor, die vom Abgeordneten für Essen, Stödel, begründet wurde und die in der Anfrage an den Reichskanzler gipfelte, ob er bereit sei, dahin zu wirken, daß durch Abänderung der Vorschriften über das Waffentragen beurlaubter Kadetten und Mannschaften der Verhütung von Verbrechen, wie jenes von Essen, künftig mehr Vorgehens werde. Der Marinestaatssekretär v. Tirpitz gab in seiner Beantwortung der Interpellation zunächst nochmals eine kurze Darstellung des so beklagenswerthen

Vorganges, hierbei Verschiedenes in den bisherigen Mittheilungen der Tagespresse über diese tragische Affäre berichtigend. Dann ließ sich der Staatssekretär betreffs der das Waffentragen im Militärdienst behandelnden Bestimmungen vernehmen und betonte hierbei, daß Hühner durch sein Verhalten allerdings direkt gegen diese Bestimmungen verstoßen habe. Der Regierungsvizepräsident hob aber auch hervor, daß es sich um einen Ausnahmefall handele, den man nicht verallgemeinern dürfe und welchen die Marine selber tief bedauere. Besondere neue Maßregeln der Militär- und Marineverwaltung hinsichtlich des Waffentragens von Urlaubern vermochte Herr v. Tirpitz trotz des Essener Falles nicht in Aussicht zu stellen. In der nachfolgenden Besprechung der Essener Mordthat waren die Redner aller Parteien in der Beurtheilung des Vorganges und des Verhaltens des Thäters einig, wobei mehrere der Sprecher die Ausführungen des Staatssekretärs als unzulänglich charakterisirten. In völlig tendenziöser Weise deutete Abg. Bebel die tragische Angelegenheit von militärischer Seite in Deutschland verantwortlich zu machen, wogegen Staatssekretär von Tirpitz in einer zweiten Rede indessen entschieden protestirte. Nach Erledigung dieser Interpellation beriet das Haus den Nachtragsetat, welcher 5,633,400 Mk. zum Erwerb von Grundstücken in Berlin behufs Errichtung eines neuen Dienstgebäudes für das Reichsmarineamt fordert. In der Debatte bemängelten die Abgeordneten Singer (soz.), Bindewald (Antisemit) und Müller-Fulda (Zentr.) die genannte Summe als zu hoch. Schließlich ging der Nachtragsetat an die Budgetkommission. Am Sonnabend führte der Reichstag die am 23. April abgebrochene zweite Lesung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz weiter.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die Spezialberatung der Krankenversicherungsgesetz-Novelle bis mit § 26 fort. Die meisten Paragraphen gelangten unter Ablehnung vieler sozialdemokratischer Abänderungsanträge unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen zur Annahme. Bei § 10, welcher bestimmt, daß die Krankenversicherungsbeiträge eventuell bis auf drei Prozent erhöht werden können, entspann sich anlässlich verschiedener hierzu beantragter Abänderungen und Zusätze eine längere Debatte, in welcher Staatssekretär Graf Posadowsky eine durchgreifende Reform der Krankenversicherungsgesetzgebung in Aussicht stellte. Schließlich wurde der genannte Paragraph mit den von den Abgeordneten Trimborn (Zentr.), Venzmann (fr. Volksp.) und Hofmann-Duillenburg (nat.-lib.) beantragten Zusätzen, die sich auf die Verwendung der Einnahmen aus der Beitragserhöhung über 2 Prozent und der Ueberschüsse der Einnahmen aus Beiträgen beziehen, angenommen. Für Montag standen außer der Fortsetzung dieser Beratung noch die zweite Lesung des Nachtragsstats (Reichsmarineamt) und die dritte Lesung des Phosphorlindwaaren-gesetzes auf der Tagesordnung. Eingegangen ist eine Interpellation der Konservativen betreffs des Zeitpunktes der Kündigung der gegenwärtigen Handelsverträge des

Reiches; es wird also vor dem definitiven Auseingehen des Reichstages wahrscheinlich eine nochmalige große handelspolitische Debatte stattfinden.

General Manning hat mit dem Haupttheile des britischen Expeditionscorps in Ostafrika die stark in der Klemme sitzende Kolonne des Obersten Cobbe befreit. Auf ihrem Marsche hatte die Streitmacht General Mannings einen großen Kampf mit den Truppen des Mullah zu bestehen, in welchem dieselben allein an Todten einen Verlust von 2000 Mann gehabt haben sollen. Ueber die Verluste Mannings ist noch nichts bekannt.

In Frankreich verschärft sich offenbar die infolge der Ausweisung der verschiedenen Rädelsordnen und Kongregationen entstandene Lage, wie die Meldungen über Volksmulte und Unruhen in mehreren Orten anlässlich der Durchführung der Ausweisungsmassregeln erkennen lassen. Besonders kritisch sieht es in Grenoble aus, wo ein Theil der Einwohnerchaft, verstärkt durch die flüchtigen gestunkenen Bauern der Umgebung, Mene macht, die Ausweisung der Karthäuser-Mönche mit Gewalt zu verhindern. Günstiger scheint die radikale Regierung des Herrn Combes noch immer zu zögern, die Karthäuser mit Hilfe des Militärs aus Grenoble zu entfernen. Auch die Spannung zwischen der Regierung und den Bischöfen nimmt zu. Der Erzbischof von Cambrai theilte dem Ministerpräsidenten und Kultusminister Combes schriftlich mit, er müsse es ablehnen, den Gottesdienst an den nicht genehmigten Kultusstätten zu verhindern, wie dies das Raadschreiben Combes verlangte. — Die nationalstischen Blätter haben eine merkwürdige Hege gegen den bevorstehenden Besuch König Edwards von England in Paris eingeleitet; es wird sogar zu feindseligen Demonstrationen gegen den englischen Herrscher aufgefordert.

Die mandschurische Angelegenheit spitzt sich immer mehr und mehr zu. Zwischen England und Amerika wird wegen eines gemeinsamen Vorgehens gegen Russlands Aufstreben in der Mandchurei verhandelt, Japan will sich dieser Aktion anschließen. Drei japanische Kriegsschiffe erhielten Befehl, nach Nutschwang abzugehen. Eine „Reuter“-Meldung aus Washington besagt, daß die interessirten Mächte einen Protest an China zu richten beabsichtigen, der China zu wissen thut, die betreffenden Mächte würden irgendeine Gebietsveränderung seitens China als Konzession zum besonderen Vortheile einer einzelnen Nation nicht günstig ansehen. Trotzdem beginnen, wie es in der Meldung weiter heißt, die Washingtoner Regierungskreise einzusehen, daß die Mandchurei hoffnungslos für China verloren sei, und würden sie sich deshalb bemühen, von Russland wenigstens das bindende Versprechen zu erlangen, daß die übrigen Mächte nicht gänzlich ihrer Handelsrechte in der Mandchurei beraubt werden.

Die Leiche des Konsuls Scherbinina traf am Sonnabend in Tschernigow (Südrußland) ein und wurde unter dem Geleite der Spitzen der Behörden, der Vertreter der Stände, des Gouverneurs, sowie der Vertreter des Ministers des Aeußern und des Ministerraths, Ra m-

merherrn Serjezoff, nach der Kathedrale gebracht. Dasselbst war die gesammte Geistlichkeit anwesend. Nach der Todtenmesse wurde der Sarg unter den Klängen eines Trauermarsches zur Begräbnisstätte übergeführt. Das Militär stand längs des mit Blumen besetzten Weges, Spalier bildend, ein großer Trauerzug folgte, die Häuser waren schwarz beflaggt.

Von der Prinzessin Luise von Toskana.

Prinzessin Luise hat seit einiger Zeit die Villa Toskana nicht mehr verlassen. Sie befindet sich aber den Umständen entsprechend wohl. Es werden bereits alle Vorbereitungen für die bevorstehende Entbindung getroffen. So meldet der „Rhein. Kurier“: In Bindau sind für die Prinzessin Luise eine Hebamme, eine Wärterin und ein Arzt aus Dresden eingetroffen. Am 28. April trifft ein königlicher Beamter mit der Funktion eines Stabesbeamten aus Dresden ein, der bei der Geburt für das Hausarchiv des königlichen Hauses das Zeugnis ausstellen muß. — Daß, da nach einer Entscheidung des bayerischen Ministeriums des Innern der Stabesbeamte von Aeschach bei Bindau, wohin die Villa Toskana gehört, zur Beurkundung der Geburt des zu erwartenden Kindes nicht zuständig ist, vom Dresdner Hof aus für diese Beurkundung Sorge getragen werde, haben wir bereits angekündigt. Wenn nun aber das rheinische Blatt weiter meldet, „nach 3 Wochen würden die Wärterin und die Hebamme das Kind auf königliche Anordnung nach Dresden bringen“, so möchten wir darin auf Grund der Anschauungen in toskanischen Hofkreisen vorläufig noch einigen Zweifel setzen, auch konstatirt ein Salzburger Telegramm des „Berl. Lok.-Anzeigers“ entgegen anders lautenden Mittheilungen, daß eine Ausöhnung zwischen dem Großherzog von Toskana und seiner Tochter, der Prinzessin Luise, thatsächlich schon vor längerer Zeit erfolgt sei. Das großherzogliche Paar hätte sogar der Prinzessin den Aufenthalt in Salzburg gestattet, wenn dies nicht — angeblich mit Rücksicht auf die Schwestern der früheren Kronprinzessin von Sachsen — unmöglich wäre. Jedenfalls kann man nur von Herzen wünschen, daß die schwere Stunde der Prinzessin gut vorüber gehe und daß der wegen ihrer lebenswürdigen Leutseligkeit und ihrer edlen humanitären Gesinnung in Sachsen unvergeßlichen Frau, welcher jeder wahrhaft menschlich fühlende aufrichtige Theilnahme nicht versagen kann, vor und nach dem erwarteten Ereigniß neue seelische Aufregungen und bittere Enttäuschungen erspart bleiben.

König Georg von Sachsen wird am 29. d. M. Nachmittags auf seiner Reise von Wien nach München mit dem Orient-Expresszug in Salzburg eintreffen. Ein Empfang des Königs an dortigen Bahnhöfen seitens der Mitglieder des toskanischen Hofes, besonders durch den Großherzog Ferdinand, wird, wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ aus sicherer Quelle erfahren, nicht beabsichtigt, es wäre denn, daß ein höherer Befehl aus Wien eintreffen sollte, was nach erfolgter Aussprache zwischen beiden Monarchen allerdings möglich wäre.

Zu den abenteuerlichen Meldungen, die in der letzten Zeit mehrfach in der Presse gethunkt haben, schreiben die „Leipz. N. N.“ Folgendes:

„Ueber die Zukunft der Prinzessin steht nur soviel unbedingt fest, daß sie keinesfalls in ein Kloster gehen wird. Ueber ihren künftigen Aufenthaltsort, sowie über die Erziehung des zu erwartenden Kindes, schweben noch Verhandlungen. Eine Entscheidung kann erst nach der Niederkunft erfolgen. Rechtsanwalt Sackmal aus Genf ist in der letzten Zeit nicht bei der Prinzessin gewesen. Der Leipziger Vertreter der Prinzessin, Dr. Rehme, ist vor einigen Tagen von seiner Erholungsreise zurückgekehrt.“

Aus diesen Thatsachen geht also hervor, daß die Verhältnisse absolut noch nicht geklärt sind. Wir haben seinerzeit bereits auf die völlige Unwahrscheinlichkeit der Meldung, daß die Prinzessin in ein Kloster gehen werde, hingewiesen, ebenso darauf, daß die Beziehungen zu Giron nur zunächst abgebrochen wurden, um nach all den Aufregungen der Prinzessin zunächst einmal Ruhe zu verschaffen. Daß die Beziehungen für immer abgebrochen sind, glauben wir nicht.

Im Uebrigen kann man sich jetzt der Ueberzeugung nicht mehr verschließen, daß der Erlaß des Königs, der in eingeweihten Kreisen auf die Prinzessin Mathilde zurückgeführt wird — wohl nicht mit Unrecht! — gerade die entgegengesetzte Wirkung gehabt hat, als man damit beabsichtigte. Die zahlreichen Kundgebungen, die nach dem Erlaß bei der Prinzessin eingegangen sind, legen davon Zeugnis ab.“

Kurze Chronik.

Auf eine Liebesaffäre ist der bereits gemeldete Selbstmord des russischen Studenten Josef Aschennikowicz zurückzuführen. Der Student, der Sohn eines Rabbiners, wohnte mit einer jungen Russin zusammen in derselben Pension, und zwischen den beiden Landknechten entspann sich ein Liebesverhältnis. Der Student, welcher die ernste Absicht hatte, die Geliebte zu heirathen, drang in sie, aus der griechisch-katholischen Religionsgemeinde auszutreten. Die Eltern der Dame forderten sie jedoch auf, jede Verbindung mit A. abzubrechen und sofort in die Heimath zurückzukehren. Dieser Anordnung leistete das Mädchen Folge und hat den nichtszahenden A., es bis zur Grenze zu begleiten. Dort unterrichtete die junge Russin ihren Freund von der Ausichtslosigkeit des Liebesbundes und verließ ihn dann. Der Student nahm sich die Trennung so zu Herzen, daß er in geistige Unmuthung versiel und in diesem Zustande den Selbstmord ausführte.

Der falsche Klosterbruder. Mit einem dem Bruder Konstantin im oberbayerischen Kloster Andechs gestohlenen Kutte hat der Gärtner Boffet aus Regensburg in der Münchner Gegend argen Unfug verübt, die Bauern nach allen Regeln der Kunst gebrandschakt, Fedrellereien gemacht und den Weibern die Köpfe verdreht. Jetzt ist er der Gendarmen in die Hände gefallen, nachdem er die Frechheit soweit getrieben hatte, nicht nur die ihn ehrfurchtsvoll begrüßenden Bauern, sondern auch Pfarrhöfe heimzusuchen. Der Stromer war früher Gärtner im Kloster

zu Andechs und mit dessen Verhältnissen wohl vertraut. Das Ordensgewand sandte die Polizei schleunigst ins Kloster zurück.

Die Kassiererin eines Augsburger Geschäftshauses hat mit einem Mailänder Loose, das sie seit längerem besaß, einen Treffer von 75000 Francs gemacht. Bei der Aufbesserung, welche die italienische Valuta in letzter Zeit erfahren hat, war es gut, daß der Treffer nicht früher für die Dame herauskam.

Ein gefährlicher Kurgast. Dresden, 25. April. Vor dem hiesigen Landgericht begann heute ein großer Vertragsprozeß gegen die polnischen Juden Gebrüder Bloch. Für die Verhandlung sind drei Tage vorgesehen. Auf der Anklagebank erschienen die Privatleute Adolf und David Bloch aus Kabisch in Rußisch-Polen. Adolf Bloch kam Ende 1899 in das Sanatorium eines hiesigen Arztes, um sich einer Kur zu unterziehen. Dieser Arzt hat durch den Eintritt dieses Kurgastes in sein Institut den Verlust eines großen Theiles seines Vermögens zu beklagen, denn der Arzt faßte ein solch großes Vertrauen zu seinem Kranken, daß er ihm die Verwaltung seines ganzen großen Vermögens übertrug. Sein Verlust beträgt 237500 Mark.

Von einem tollen Hund gebissen. Elberfeld, 22. April. Ein von der Tollwuth befallener Hund biß hier vor kurzem zwei Personen. Auch im Kreise Reitmann wurden Menschen von einem wuthkranken Hunde gebissen. Die Verletzten wurden bejuss Jmpfung nach Berlin geschickt. Von heute an ist über den Stadtkreis Elberfeld für drei Monate die Hundesperre verhängt worden.

Wiederaufnahme des Verkehrs. Wien, 25. April. Mit gestern konnte der Verkehr auf allen Linien des k. k. österr. Direktionsbezirks Omlüg, der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, sowie der Arvatalbahn in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

Verleihung der Vegamedaille. Stockholm, 24. April. Der Präsident der Gesellschaft für Anthropologie und Geographie theilte in der heutigen Jahresversammlung mit, daß die Vegamedaille dem Professor Freiherrn von Nächstofen-Berlin zugetheilt worden sei.

Neuselwig, 24. April. Am Neupoderschauer Wege stürzte gestern Abend eine zur Fündelisenen Ziegelei gehörige zweistöckige Trockenschneue zusammen. Vier in der Schneue beschäftigte Personen vermochten sich glücklicherweise noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Der Zusammenstoß ist infolge Senkung des Erdbodens erfolgt, da dicht an der Ziegelei Braunkohlen abgebaut worden sind.

Remscheid, 25. April. Seit gestern Abend schneit es hier andauernd. Der Schnee liegt zwei Fuß hoch.

Ziegenrück, 25. April. In Walsburg gerieth der Mühlendächter Gemeiner in das Getriebe und wurde schrecklich verstümmelt. Der Tod muß sofort eingetreten sein.

Zulendorf, 24. April. Unter dem Verdachte, den vor einigen Tagen gestorbenen 56jährigen Handarbeiter Wiedemann hier vergiftet zu haben, ist gestern der Handarbeiter und Pferdehändler Hermann Müller von hier verhaftet worden.

Zur Königer Affäre. Durch die Entdeckung von Knochen auf dem Grundstück der städtischen Schule in Königs ist man dem Mörder des unglücklichen Graf Winter zwar nicht auf die Spur gekommen, doch werden weiterhin allgemeine Schlussfolgerungen aus dem Funde gezogen. Allem Anschein nach hat der Mörder die zuletzt gefundenen Leichentheile in dem fäulenden Rest der Schule verbergen wollen, während er sich des Kopfes, des Rumpfes und eines Armes des Toten nur entledigt hat. Vielleicht zeigen gerade die jetzt entdeckten Körperteile irgend welche deutlichen Spuren, aus denen man hätte etwas Neues schließen können. Man erwäge nur, daß unter diesen Leichentheilen der rechte Arm und die rechte Hand sich befinden, mit denen sich doch ein Angreifer zuerst wehrt und die der Angreifer zuerst unschädlich zu machen sucht. Sicherlich waren an dem Fleische der nun gefundenen Knochen deutliche Spuren eines Kampfes vorhanden. Ist ja auch die Ansicht laut geworden, daß dem Ermordeten vor seinem Tode die Hände und die Füße gefesselt gewesen seien.

Das Verschwinden des bayerischen Rittmeisters Baron Horn aus Meran hat jetzt zu recht sonderbaren Entdeckungen geführt, die in München außerordentliches Aufsehen erregen. Baron Horn, der Rittmeister bei der Münchener Eskadron Jäger zu Pferde gewesen war, hatte sich bekanntlich aus dem Kurort Meran entfernt und Abschiedsbriefe an seine Gattin, sowie seinen direkten Vorgesetzten Baron Speidel hinterlassen. Allgemein, auch von der Meraner Behörde wurde als zweifellos angenommen, daß Baron Horn, der stiller Verfehlungen beschuldigt war, Selbstmord verübt habe. Jetzt stellt sich die ganze Affäre aber völlig anders dar. Baron Horn ist sicherlich noch am Leben, denn er flüchtete aus Meran, nachdem er sich durch Abnehmen des Bartes und Färben des Haares ein anderes Aussehen gegeben hatte. Die Flucht wurde sehr geschickt ausgeführt. Als der Bruder des Barons nach Meran kam, fand er im Zimmer des Rittmeisters noch ein Couvert mit einem Brief, in dem der Verschwindene mittheilt, daß er in den Tod gegangen sei. In dem Couvert befanden sich auch die Juwelen und Ringe des Rittmeisters. Bereits erwiesen ist aber, daß dieser sich andere Goldsachen in Meran sich neu gekauft hat. Auch scheint die Erklärung Horns in dem Briefe an Baron Speidel, daß er das Opfer von Expreßern geworden sei, nicht aufrecht erhalten werden zu können. In den letzten beiden Tagen wurden nämlich mehrere seiner Münchener Kameraden und anderen Mitgliedern der Gesellschaft gefällte Wechsel über insgesammt 70.000 Mk. vorgelegt. Das plötzliche Verschwinden des Großpferdehändlers Tauber nach Realisirung hoher Wechsel vor Anwendung seines Kontokorrentes wird mit der Angelegenheit in Verbindung gebracht, da Tauber mit Baron Horn gut bekannt war.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 27. April 1903.

— Fortsetzung des Berichtes über den Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Braun-Freiberg im hiesigen

Gemeinnützigen Verein. 2 königliche Dekrete seien noch erwähnt. Das eine handelte von den Tagesgeldern der Mitglieder der Synode. Der Abgeordnete Dpiz beantragte, denselben dieselben Diäten zu bewilligen wie den Landtagsabgeordneten. Da der Landtag als nicht zuständig zu dieser Sache angesehen wurde, so schlug die Regierung für die Synodalen 12 Mark wie bei den Landtagsabgeordneten vor. Da die in Dresden wohnenden Landtagsabgeordneten keine Tagesgelder bekamen, wollte man denselben wie den in Dresden wohnenden Mitgliedern der Synode 6 Mark bewilligen; denn es könnten doch auch „kleine Leute“ in den Landtag gewählt werden, da wäre es zu wünschen, wenn selbigen eine Entschädigung gegeben würde. Bürgermeister Leopold war dagegen; trotzdem wurde, wie oben gesagt beschlossen. Da die 1. Kammer sich diesem Beschlusse der 2. Kammer weigerte, so wurde im Vereinigungsverfahren der Beschluß der 2. Kammer aufrecht erhalten mit der Bestimmung, daß das Gesetz keine rückwirkende Kraft habe, sondern erst im nächsten Landtag in Anwendung gebracht werden solle. 2 minderwertige Dekrete betreffen die Jagd auf wilde Kaninchen und die Einführung eines Adelsbuches. Nr. 16 betraf Apothekerkonzeptionen. Der Kernpunkt liegt darin, der heranwachsenden Apotheker-Generation eine leichtere Existenz zu verschaffen. Ein anderes Dekret handelte von der Zwangs-vollstreckung wegen Geldleistung in Verwaltungssachen. Das ist so zu verstehen, daß, wenn Gemeinden Angehörige von sich in öffentlichen Anstalten unterbringen und die Zahlungen gehen nicht pünktlich ein, so kann seitens des Leiters der Anstalt die Zwangsvollstreckung ausgeübt werden. Das Dekret wurde Gesetz. Um Geld zu schaffen, wurden die Gerichtskosten um 25 % erhöht. Betreffs des Ehrensoldes, Verstümmelungszulagen u. s. w. an alte Kriegswalide, auch außerordentlich, die im Lande wohnen, sagt die Regierung wohlwollende Erwägung zu. Es folgt die Beratung des Dekretes: Unfallfürsorge für Beamte infolge Unfalles, die dieselben in ihrem öffentlichen Dienste erleiden. Wenn Jemand invalid wird, bekommt er eine sehr minimale Pension. Dieselbe soll 66 2/3 % des Dienstbezuges betragen, ebenso die Wittwen und Waisen versorgt werden, die Pflege begahlt. Sehr getheilte Aufnahme fand die Zwangsregierung. Kinder, die sittlich gefährdet erscheinen, sollen zwangsweise einer Erziehungsanstalt zugeführt werden. Bisher war dies Sache der Gemeinden. Wir erreichten, daß der Staat die Beiträge von 1/2 auf 2/3 erhöhte und daß Wort Zwangsregierung mit Fürsorgeerziehung vertauschte. Rechtskraft hat die Vorlage aber nicht erlangt, weil die 1. Kammer nicht darüber hat beschließen können. Ein anderes Dekret bezog sich auf Wasserbauangelegenheit, auf Regelung der Flüsse. Wieviel Gut und selbst Menschenleben gehen bei Wasserlastrisphen verloren! Da ist man dann auf die Thalstrecken gekommen. Dies Dekret war mit großem Fleiß und Scharfsinn von den betreffenden Herren ausgearbeitet worden. Wir wollten Geld bewilligen zu Wasserregulierungen u. s. w. Einige Landwirthe der 2. Kammer waren dagegen; sie befürchteten, es könnten die Dämme brechen u. s. w. Mit Mehrheit wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, auf dem eingeschlagenen Wege weiter zu gehen. Man werde Wasserregulirungsarbeiten gründen, wozu auch der Staat seinen Beitrag leisten wird. Dem vorigen Landtag war es nicht möglich, das Enteignungsgesetz zu verabschieden. Seitens der 2. Kammer wollte man hierzu Zwischendeputationen einsetzen; die 1. Kammer dagegen schlug vor, daß jede Deputation der Kammer für sich tagen sollte. Es sei hier nur kurz angedeutet, daß nur das Gesamtministerium über Enteignung Beschlüsse fassen kann. Weiter auf dieses Gesetz eingegangen, verbietet uns der Raum. Den Mittelpunkt des Interesses nahm die mißliche Finanzlage in Anspruch. Die Regierung schlug zur Bekämpfung derselben folgende Grundsätze vor: Sparsamkeit, Ermäßigung der Dotationen an die Schulgemeinden, gänzliches Aufhören des Bergbaues in Freiberg, Abwinderung der in Aussicht genommenen Wohnungsgeldzuschüsse, Aenderung des finanziellen Verhältnisses zum Reich (5 Mill. Matrikularbeiträge) (wesentlichen Einfluß hat ja hierin die Regierung nicht), Erhöhung der Gerichtslosten (1 1/2 Mill.). Wichtig war die Eisenbahnfrage. Auf 100 M. Einnahme kommen 76 M. 74 Pf. Ausgabe, in Preußen nur 58 M. Ausgabe. Daraus ist ersichtlich, daß unsere Ausgabe sehr abweichend von Preußen sind. Das rührt her durch die zahlreichen Haltestellen infolge der dichteren Bevölkerung. Bezüglich des Eisenbahnkrieges mit Preußen ist erwiesen, daß Baaren von Görlitz nach Plauen den Weg über Halle nehmen und erst in Reichenbach wieder Sachsen betreten. Verschiedene Vorschläge wurden gemacht, z. B. Eisenbahngemeinschaft mit Preußen, Einziehung von Zügen, bessere Ausnutzung der Wagen u. s. w. Bei der Statberatung wurde die Lotteriedarlehnstasse berührt; es wurde die Verschwendung bei Staatsgebäuden hervorgehoben, Abstriche gemacht. Bekannt sind die Klämpfe über die Ueberbereitungen der Chemnitzthalbahn, Schwarzenberg u. s. w. Da die Kammer die Nachbewilligung verweigerte, reichte bekanntlich der Minister v. Wagdorf ein Schreiben an den Landtag ein und suchte um Inbennmütigkeit nach. Die Ministerkrise war fertig. Bezüglich der Wohnungsgeldfrage hatte man für notwendig erachtet, bedeutende Geldzuschüsse zu gewähren (5800000 M.). Das Resultat war, daß 6 Beamtenklassen nach Vorlage und aus 5 Ortsklassen nur 3 gemacht wurden. Der Bedarf betrug nun nicht ganz die Hälfte von dem früheren. Staatsbeamte, die Nebeneinnahmen haben, die mehr als 10% ihres wirklichen Gehaltes ausmachen, bekommen keinen Zuschuß, unverheiratete nur die Hälfte. Von 10 zu 10 Jahren soll der Beamtentarif revidirt werden. Bekanntlich wurde die Einkommensteuer um 25% erhöht und trotzdem ein Zuschlag von 25% darauf geworfen. Da die Erhöhung bei der 4. Klasse beginnt, werden 50% sämtlicher Steuerzahler von dieser Erhöhung befreit, was einen Ausfall von 149584 Mk. beträgt. Für Kinder von 6—14 Jahren kommen bei einem Einkommen bis 3100 Mk. 50 Mk. in Abzug. Der Tarif tritt 1907 außer Kraft. Einmal längerer verweilt der Herr Vortragende bei der Vermögenssteuer, was hier nicht weiter berührt werden kann. Der Herr

Bortragende kam dann auf das Gemeindesteueregulativ zu sprechen. Die Gemeinden hatten das Recht, bis 75% der Staatssteuer zu erheben; bekanntlich kommen aber dieselben damit nicht aus. Es sollte deshalb Kapitalrentensteuer seitens der Gemeinden erheben wolle. Die Meinung über die Denkschrift war sehr getheilt. Auch über das bekannte abzuziehende Fünftel der Beamten verbreitete sich der Herr Referent. Wegen vorgerückter Zeit konnte der Herr Vortragende den Toleranzantrag, die Zollinterpellation nur streifen. Zu erwähnen sei noch, daß der Minister zugegeben habe, daß das gegenwärtige Wahlrecht viel Mängel habe und in absehbarer Zeit das Gesetz einer Revision zu unterwerfen sei. Es wurden noch verüht Eisenbahnprojekte, Wahlkreiseinteilung. Der Wunsch der Herren Abgeordneten sei, wirtschaftlich nahe liegende Orte zu vereinigen. — Das Thema war noch längst nicht erschöpft; doch mußte der Herr Redner schloßen, da selbiger seine Rückreise mit dem letzten Zuge antreten mußte. — Dem Vortrage folgte ein lebhaftes Bravo. Herr Apotheker Eschschel sagte in seinen Schlussworten, daß die liberalen Ausführungen jedenfalls ansprechender seien, als die von konservativer Seite. Man sei dem Herrn Landtagsabgeordneten zu großem Danke verpflichtet. Die Versammlung gab demselben durch Aufstehen Ausdruck.

Der der Generaldirektion der Sächsischen Staats-eisenbahnen beigeordnete Eisenbahnrat ist jetzt im Auftrage des Königl. Finanzministeriums von der genannten Verwaltung zu einer außerordentlichen, am Mittwoch, den 6. Mai d. J., in Dresden im Generaldirektionsgebäude stattfindenden Sitzung einberufen worden. Den einzigen Gegenstand der Berathung wird die Reform des Personentarifs für die Sächs. Staats-Eisenbahnen bilden. Die sächsische Staatsregierung sieht jetzt, wie schon kurz mitgeteilt, auf dem Standpunkte, daß von einer Weiterverfolgung ihres Reformplanes zur Zeit abzusehen sei. Aus Gründen der Rentabilität unserer Eisenbahnen hält es aber die Regierung nunmehr für geboten, auf eine — allerdings sehr mäßige — Erhöhung der Preise für die Rückfahrkarten zuzugreifen. Dieser Preisaufschlag soll betragen die Hälfte derjenigen Differenz, die jetzt zwischen dem Preise der sächsischen Rückfahrkarten und dem der preussischen zur Schnellzugbenützung ohne Zuschlag gültigen Rückfahrkarten besteht. Diese Differenz beträgt 12 1/2 Prozent, die geplante Erhöhung also 6 1/2 Prozent der bisherigen Sätze für Rückfahrkarten. Die Erhöhung wird auf je 80 Pf. Rückfahrkartenpreis 3. Klasse etwa 5 Pf. betragen. Bei den Entfernungen bis zu 14 Kilometer würde reichlich der 3. Theil der Fahrpreise 3. Klasse überhaupt unverändert bleiben. Diejenigen Ausnahmetarife, Arbeitermonatskarten usw., deren Aufhebung in der bisherigen Reformvorlage vorgesehen war, würden nun unverändert beibehalten werden. Die Preiserhöhung wird nur als eine vorübergehende Maßregel betrachtet, die lediglich so lange in Geltung bleiben soll, bis später die Durchführung einer gemeinsamen deutschen Tarifreform erzielt werden wird. Von einer Einführung der 4. Wagenklasse Sonntags soll aus mehreren Gründen abgesehen werden.

Grumbach. Einen genussreichen und gemüthlichen Theater-Abend bereitete am gestrigen Sonntag der unter der Leitung seines rührigen Vorstandes, Herrn Moriz Kühne, stehende hiesige Kgl. Sächs. Militärverein seinen Mitgliedern und deren Angehörigen im Reicherschen Gasthofs. Wie immer, so erwies sich auch diesmal der Saal viel zu klein, um die so zahlreich Erschienenen zu fassen, und man konnte fast allseitig die Meinung hören, daß eine Vergrößerung desselben sehr am Plage wäre. Eingeleitet wurde der Abend durch ein Musikstück der Stadtkapelle zu Wilddruff, worauf die Posse „Im Arrest“ in Szene ging. Auf die einzelnen Rollen einzugehen, würde uns zu weit führen; mit gutem Gewissen kann man jedoch konstatiren, daß jeder der Mitspielenden eifrig

bemüht war, sich seiner Aufgabe voll und ganz zu entledigen. Auch der Gesamteindruck des ganzen Spiels war ein vollauf befriedigender, sodas man zuweilen in Zweifel darüber verlegt wurde, eine Dilettantenbühne vor sich zu haben. Auch die zwei folgenden Stücke, das Lustspiel „Die Mandoverbraut“ und der Schwank „Ein echter Studententull“ oder „Merkwürdige Prozedere“ standen in Ausführung dem ersten in keiner Weise nach und erzielten demnach auch diese einen durchschlagenden Erfolg. Alles in Allem; der K. S. Militärverein hat wieder einmal gezeigt, daß er es versteht, seine Mitglieder, deren Angehörige und Gäste, was Bergnügen anbetrifft, vollkommen zufrieden zu stellen. Ein loiter Ball, dem Alt und Jung bis in die frühen Morgenstunden hinein halbdigte, beschloß den Abend, der allen Theilnehmern noch recht lange in Erinnerung bleiben wird.

Tanneberg. Hier feierte am letzten Sonntag das Karl-Birkwische Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar beging das Fest in ziemlicher Müthigkeit.

Reinsberg. Ein großes Scat-Tourier findet auf mehrfachen Wunsch am 10. Mai im Gasthofs des Herrn Boigt hier statt. Es wird auf zahlreiche Theilnahme aus der ganzen Umgegend gerechnet.

Dresden. Georg Anthes, der ehemalige Kgl. Sächs. Kammerfänger, hat, wie berichtet wird, seine an Enttäuschungen reiche Amerikafahrt aufgegeben und ist nach Europa zurückgekehrt. Dem für vertragsbrüchig erklärten stand von allen größeren Opernbühnen nur die Königl. Oper in Pest offen, da diese nicht zum Bühnenverein gehört. Anthes hat denn auch dort Anstellung gefunden, und zwar — Ironie des Schicksals — als Nachfolger des Herrn Burrian, der in Dresden durch den Anthes'schen Vertragsbruch so rasch und sicher in die von Anthes so leichfertiger aufgegebenen Stelle eingerückt ist.

Dresden. Die hiesigen städtischen Kollegien haben dem hiesigen Aktienverein Zoologischer Garten eine städtische Beihilfe von 15000 Mark gewährt.

Dresden. Der am Sonntag von einem herabgestürzten Ast Erschlagene wurde als der 21-jährige Kellner Paul Weichold, Sohn eines Webers aus Greiz, erkannt und auf dem Tolkewitzer Friedhofe beerdigt.

Kötzig. Freitag früh 6 Uhr wurde am hiesigen Elbufer ein angeschwommener männlicher Leichnam gelandet. In dem Ertrunkenen wurde der 16-jährige Sohn des Weichow's Grünberg aus Coswig erkannt, welcher in Dresden als Kellnerlehrling in Stellung und seit sechs Wochen spurlos verschwunden war.

Stürze. In dem Stalle des hiesigen Gutbesizers Schäfer kam eine interessante Mißgeburt lebend zur Welt. Eine Kuh bekam ein Kalb mit zwei vollständig ausgebildeten Köpfen, die am Halse miteinander verwachsen waren. Jeder Kopf hatte zwei Augen, zwei Ohren und ein Maul. Die beiden inneren Ohren waren noch ein wenig verwachsen. Das Thier lebte etwa eine halbe Stunde und sonderbar beruhigte es, wenn dasselbe abwechselnd mit den Mäulern brüllte. Die Köpfe wurden abgeschnitten und an das pathologische Institut der Kgl. Thierarzneischule in Dresden gesandt.

Was manche Menschen zu essen im Stande sind, davon konnte man sich dieser Tage in Deuben bei einer zum Austrag gebrachten Wette überzeugen. Ein 19-jähr. Gärtnergehilfe hatte gemettet, ohne Unterbrechung 10 Stück Dreierbröden, 1 Pfund Putzwurst und 1 Pfund Leberwurst zu essen und zwar ohne Gewürze und ohne irgend welche Getränke dazu zu genießen. Ferner war vereinbart worden, daß der Verlierer der Wette die Kosten für sämmtliche Speisen zu tragen und außerdem einen Kasten Flaschendier zu zahlen habe. Der biedere Gärtner machte sich mit Schmunzeln an seine Arbeit. Schon nach 1/2 Stunden war alles aufgezehrt und somit die Wette gewonnen.

—r. Dresden, 26. April. Ein aufregender Vorfall spielte sich heute Nachmittag gegen 1/4 Uhr auf der Hamburger Straße, direkt vor dem Etablissement „Säufstehaus“ ab. Anlässlich des ersten Baumblutsonntages herrschte auf der Straßenbahnstrecke Postplatz-Säufstehaus ein überaus reger Verkehr, denn Tausende von Personen unternahmen Ausflüge nach dem an Obstbäumen besonders reichen Westend. Dem Kontrolleur Herrn Robert Schmitz war von der Dresdner Straßenbahngesellschaft die Aufsicht bei dem Endpunkte „Säufstehaus“ übertragen worden. Um den ev. Zusammenstoß zweier entgegengesetzt rangirender Wagen zu verhüten, wollte er dem in Frage kommenden Führer eine Weisung erteilen und sprang zu diesem Zweck auf den linksseitigen Tritt der Straßenbahn. In demselben Augenblick nahte aber der in entgegengesetzter Richtung im Betrieb befindliche Wagen und der Kontrolleur gerieth nun zwischen die beiden Verkehrskörper, wobei der Kontrolleur demnach gequetscht wurde, daß sein Körper eine dreimalige Umdehnung machte und zwei starke Glasfenster des Wagens 222 zertrümmert wurden. Stark blutend lag dann der Verunglückte auf den Schienen und schon wollte ein anderer Motorwagen, durch den der Kontrolleur noch überfahren worden wäre, wenn das vor Entsetzen aufgeregte, nach Hunderten zählende Publikum nicht noch rechtzeitig „Halten! Halten!“ dem betreffenden Wagenführer zugerufen hätte. Schmitz ist die Nase vom Gesicht fast vollständig getrennt, auch hat er schwere innere Verletzungen durch Quetschung des Unterleibes erlitten. Er wurde von hilfsbereiten Personen in das Etablissement „Säufstehaus“ getragen, wo ihm von einem zufällig anwesenden Samariter des Turnvereins Dresden-Neustadt die erste Hilfe durch Anlegung eines Nothverbandes zu theil wurde. In menschenfreundlicher Weise stellte der Besitzer des genannten Etablissements, Herr Heinrich Frischke, alles hierzu Nothwendige zur Verfügung, auch wies er einige seiner Angestellten an, dem Samariter in jeder Beziehung hilfreich zur Seite zu stehen. Mittels Krankenwagens wurde der Kontrolleur Schmitz, der in Neugruna, Ludwig Hartmannstraße 12, II. wohnt und krankenlos ist, auf seinen Wunsch nach dem Johannstädter Krankenhaus überführt. Zwischen dem Unglücksfall und der Abfahrt des den Schwerverletzten bergenden Krankenwagens lag eine Zwischenzeit von einer Stunde. Bei diesem Unglücksfalle ist nach unserer Ueberzeugung keinem Menschen eine Schuld beizumessen.

Letzte Nachrichten.

Dresden. Der heute Mittag 1/11 Uhr auf dem Tolkewitzer Friedhof erfolgten Beisetzungs des am 24. d. Mts. verstorbenen Generaladjutanten des Königs, General der Kavallerie v. Carlowitz, Czjellenz, wohnte in Vertretung Sr. Maj. des Königs der Kgl. Kammerer von Schimpff und in Vertretung Ihrer Maj. der Königin-Wittve Oberhofmeister Wirkl. Geh. Rath von Malorrie, Czjellenz, bei. Sowohl Sr. Maj. der König, wie auch Ihre Maj. die Königin-Wittve ließen durch die genannten Herren am Sarge des Verstorbenen Kränze niederlegen. Außerdem wohnten Ihre Kgl. Hoheiten der Kronprinz Friedrich August und Prinz Johann Georg dieser Beisetzungs persönlich bei. — Sr. Maj. der König ist heute Vormittag 9 Uhr 40 Min. fahrplanmäßig in Wien eingetroffen. — Im Befinden Ihrer Maj. der Königin-Wittve ist in den letzten Tagen insoweit eine Besserung eingetreten, daß Ihre Majestät kurze Spaziergänge im Sireplener Garten unternehmen kann.

Cossbude. Ihre Kgl. Hoheiten der Kronprinz Friedrich August und der Prinz Johann Georg machten zu Wagen am Sonnabend Nachmittag einen Ausflug in die hiesige Gegend, um die herrliche Baumbluth zu besichtigen. Ihre Kgl. Hoheiten wurden vom Publikum lebhaft begrüßt.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1875.

Mit Aktien-Garantie.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Gesamtreserven über 30 Millionen Mark. Gesamtversicherungsstand mehr als 520 000 Versicherungen. Monatlicher Zugang über 6000 Mitglieder. Zum Abschluß von Versicherungen werden allercorts Mitarbeiter aus allen Ständen angenommen und bei berufsmäßiger Thätigkeit dauernd gegen feste Bezüge angestellt.



Von Donnerstag, den 30. des Monats an, steht wieder ein Transport hochtragender und neu-melender

Kühe und Kalben bei mir zum Verkauf. Achtungsvoll Clemens Borsdorf.

Pferd-Verkauf.

Eine selten schöne 9-jähr. Holsteiner (Fohlen-)Stute, pass. f. Landw., ist billig zu verk. Postschappel, Tharandterstr. 17.

Magnum-bonum-speisekartoffeln kauft zum höchsten Tagespreise jedes Quantum Gustav Döring, Postschappel.

Rechnungsformulare

empfehlen M. Bergers Buchdruckerei. Für sofort ein junges, ordentliches, fleißiges Mädchen gesucht. G. Kühne, Handelsgärtner, Omschwitz.

Seide.
Schwarz Merveilleux Prima
12 Meter Mk. 24.-
Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.
Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!
Robert Bernhardt, Dresden.
Modewaaren- u. Confections-Haus.

Ein zuverlässiger nüchtern Mann wird sofort zum Antritt als **Pferdeknecht** gesucht. **Kalkwerk Grumbach.** O. Wähig.

Wenn man für sein **Schlachtpferd** den höchsten Preis erzielen will, so wende man sich selbst direkt an die Hochschlächterei von **Bruno Ehrlich in Deuben.** Telephon Nr. 74 Amt Deuben.

Kupferne Kartoffeldampfblasen u. -Kessel, eiserne Kartoffeldampfgefäße empfiehlt billigst G. Jörn, Poststraße, Weichen.

Eine hochtragende und eine **fette Kuh** zu verkaufen in Seeligstadt No. 5.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen. **Weichnerstraße 255B**

3000 Mark auf 1. Hypothek, auf ein Grundstück zu leihen gesucht. Off. Off. i. d. Exp. d. Bl. niederzuliegen.

Eine freundl. Wohnung, am Markt gelegen, ist zu vermieten und Johann zu beziehen. Näheres b. J. Götig.

Annahmestelle für Schleiferei u. Reparaturen. Cossebauder Dampfschleiferei.

Mache hierdurch bekannt, daß der
Klempnermeister Julius Mütze, a. Markt,
meine Annahmestelle für sämtliche Reparaturen, Schleif- u. Polirarbeiten, als
Messer, Scheren, Rasirmesser (1/4 bis ganz hoch) u. s. w. übernommen hat, welche mit
größter Sorgfalt und Pünktlichkeit ausgeführt werden. Arbeiten, welche bis **Donnerstag**
Mittag eingegangen sind, liegen **Sonnabend** zum Abholen bereit.

Achtungsvoll
Cossebauder Dampfschleiferei.
Albert Schierich.

Versteigerung eines Fuhrwesens.

Donnerstag, den 30. April, um 9 Uhr ab, wird in **Tharandt,**
Dresdnerstr. 62, der gesamte Nachlaß des verstorbenen Fuhrwerksbesizers **Herrn Moritz**
Heinig öffentlich meistbietend versteigert werden. U. N.:

4 Pferde, Landauer, 1 Omnibus, 2 Halbhaifen, 3 Rennschlitten,
5 Lastwagen, 1 Lastschlitten, 7 Kuschel- und 6 Lastgeschirre, 1 Reit-
zeug, Pferdedecken, Wagenplanen, div. Stallgeräth, 1 Pelz, 1 blaue
Livree, 1 Sofa u. v. a. m.

Tharandt, den 23. April 1903.

Prozeßagent **Detleffen, Konkursverwalter.**



Unkrautvertilgungs-Apparate,

neueste Construction, Luftcompression.
Patentamtlich geschützt.
Überall vorzüglich bewährt,
fahr- u. tragbar fabricirt.

Hans Gress,

Maschinenbau u.
Schlosserei,
Mohorn.

Vertreter
an allen Plätzen
gesucht.

Hederich-Spritze.

Der große Erfolg der Hederich-Vertilgung durch
Spritzen ist namentlich der Vollkommenheit der letzteren zu danken gewesen.
Vielfach in Benutzung, vielfach empfohlen, feinste Verfeinerung, keine Ver-
triebsstörungen, keine Reparaturen, keine komplizierten und empfindlichen Be-
standtheile, Pumpen im Behälter, also permanente Nährvorrichtung und kein
Verwandschen der Flüssigkeit.



Die besten Spritzen sind heute die
Drescher'schen „Ideal C“.

Die Vorzüge derselben sind: Einfachste Bauart, Leicht-
teste Bedienung, Bequemste Reinigung, Leichtester Gang,
Zuverlässigkeit im Betriebe, Keine Reparaturen, Gleich-
mäßiges Ausspritzen, Verstellbarer hoch- und tiefstell-
bar, Veränderlichkeit der Litermenge pro ha, Grösste
Leistungsfähigkeit. Der Führer kann den Apparat und seine
Arbeitsweise bequem übersehen und überwachen. Vielfache
Verwendbarkeit. Spritzen sind von der Deutschen Landwirtschafts-
schafts-Gesellschaft „als neu und beachtenswert“ bezeichnet.

Die Bestandtheile der Spritzen sind: Räder 60 mm breit und Gestell aus Hartholz, Behälter aus
verbleitem 3 mm Stahlblech, doppelwirkende Messing-Pumpe, Spritzrohr mit Verstellern, Spritz-
rohr für den Transport längs des Wagens zu befestigen. Pumpe nach Lösung zweier Schrauben
zu entfernen. Apparat sofort zu benutzen als: Baum- u. Gartenspritze, Stahl 12-14 m weit, 10 m
hoch zu werfen. Feuer-Spritze, Stahl unterbrochen, Wasser- u. Jauchewagen (Hahn am Fach), Spreng-
wagen (Sprengrohr 40 M. erst). Preis: Baum- u. Behälter 200 Liter für 1 1/2-2 Morgen. Spritz-
rohr ca. 5 m Mk. 300.—, Hauptvertreter: M. Seyde, Seeligshaldt.
NB. Habe obige Hederichspritzen auf Lager.

Herren- und Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.

Martin Bab

Dresden-Alstf.
10 Wettinerstr. 10
„neben dem Tivoli“.

Parterre
u. 1. Etage

Parterre
u. 1. Etage

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mk.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mk.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mk.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mk.
Hosen 1,90 bis 16 Mk.

Paletots 10 bis 25 Mk.
Paletots 15 bis 28 Mk.
Paletots 21 bis 39 Mk.
Gehrock-Anzüge 32 bis 60 Mk.
Knaben-Anzüge 3 bis 19 Mk.

Geschäfts-Anzeige.

Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umg.
zur Kenntniss, daß ich die von **Herrn Otto Kühne** bisher geführte

Bäckerei

übernommen habe. Mit der Bitte, das meinem werthen Vorgänger
geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, versichere
ich, daß ich jederzeit eifrig bemüht sein werde, meinen Kunden nur
vorzügliche Waare zu liefern.
Wilsdruff, am 1. Mai 1903.

Hochachtungsvoll
Ernst Thomas,
Bäckermeister.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir, meiner werthen
Kundschaft mitzutheilen, daß ich meine Bäckerei **Herrn Ernst Thomas**
lässlich überlassen habe. Für das mir geschenkte Vertrauen bestens
dankend, erlaube ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst über-
tragen zu wollen.
Wilsdruff, am 1. Mai 1903.

Hochachtungsvoll
Otto Kühne,
Bäckermeister.

Zur Frühljahrsaat Freiw. Feuerwehr.

empfehlen
sämmtliche
Heute Abend 7,8 Uhr
Uebung.
Das Kommando.

Klee- und Grassämereien,
Saatgerste, Saaterbsen,
Saatwicken, Silberhaidekorn,
echt virg. Pferdezaunmais
Gustav Adam.

Restaurant „Alte Post“.

Morgen Dienstag
Schlachtfest.
von 9 Uhr an Weißfleisch,
später frische Würstl, wozu
freunntlich einladet **Fedor Wähel.**

Nachlaß-Auktion.

Freitag, den 1. Mai, v. Vorm 9 Uhr
an, sollen **Berggasse 223** folgende Nachlaß-
Gegenstände meistbietend versteigert werden:
1 Nähstich, 1 Schreibsekretär, 1
Spiegeltagere, 1 Waschtisch, (alles
Kirschbaumfournirt), 1 Kommode,
1 Küchenschrank, versch. Tische, 6
Bettstellen, 6 Federbetten, 1 Regu-
lator, versch. Uhren, 1 Spiegel,
Wäsche, Küchengeräth u. v. m.
Louis Müller, Auktionator.

Theater Lindenstraße.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr,
Kapitän Dreyfus.
Mittwoch Nachm. 3 Uhr
Aschenbrödel.
Achtungsvoll **A. Preisle.**

Aug. Schmidt, Wilsdruff.

Wäsche-Mangeln
mit 3 Walzen,
ohne Federn, m.
Steinen zu be-
schweren.



Großartige
Mangeln dürfen
aber n. iu feucht
Kämmen, Wasch-
süßen od. Kellern
Stets
keine Reparatur nötig! Stets
gleicher Druck für Familien klein, für
Hotels, Anstalten große Nummer.
Walzen 76 cm geblies Gestell Kleinverf.
76 cm laf. " " Bute f. Sie
" 94 cm geblies " " tus Staufb.
" 94 cm laf. " " eine Mang.
steht für Jeden zur Ansicht da.

Casino Herzogswalde.

Sonntag, den 3. Mai
Kränzchen,
wozu ergebenst einladet **D. B.**

Begen Raden-Aufgabe vom 1. Mai
bitte meine werthen Kunden, sich M. Etage
infs zu begeben. Hochachtungsvoll
B. Busch, Damen Schneider!

Wer viel Geld sparen will

der laufe und bede seinen Bedarf von
billigen u. elegantesten Schuhwaren
nur im

Schuhwaarengeschäft
Adolf Zippel, Schuhmacher, Dresdnerstr. 67.
Salzpflanzen, prachtvolle Stief-
mütterchen, Raakliebchen, Nelken,
Wäter Sellerie, Kohlrabi, Levkol- u.
Asterpflanzen verkauft G. Hauptvogel,
Kesselsdorf, v. Oberen Gathhof gegenüber.

Liebreizend

erschienen Alle, die eine zarte, weiße Haut,
rosigen, jugendfrischen Teint und ein
Gesicht ohne Sommerprossen und
Sautunreinigkeiten haben, daher ge-
brauchen Sie nur: **Radebeuler**

Sie kennen **Lilienmilk- Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
St. 5) Bf. bei Apotheker Tzschaschel.

Ein sprungfähiger Zuchthauer

ist zu verkaufen. **Röhrsdorf No. 32.**



Stelle von
Donnerstag, d.
30. ds. Mts. ab,
wieder einen
großen frischen
Transport
vorzüg-
licher
Milch-Kühe
in allen Größen, Farben und Preislagen,
hochtragend und frischmelkend, zu soliden
Preisen bei mir zum Verkauf.
Gainsberg a. Bahnhof. E. Rästner.
Telephon: Amt Deuben 96.

Wohnung,
best. a. Stube, Kammer, Küche u. versch.
Vorsaal, zu vermieten und sof. od. später
zu beziehen. **Weisses Villa, II. Etg., Parkstr.**

Fremdliche größere Wohnung,
135 Markt Miethe und 1. Juli zu beziehen.
Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Herzlichen Dank.
Anlässlich der Feier unseres
50jährigen Ehejubiläums
sind uns so viele Beweise treuer
Liebe und Theilnahme durch Wort,
Schrift und Blumenschmuck entgegen-
gebracht worden, daß es uns nicht
möglich ist, jedem Einzelnen zu
danken, und bitten wir deshalb, auf
diesem Wege unsern **herzlichsten**
Dank entgegenzunehmen zu wollen;
jederzeit werden wir dessen einget-
denk sein.
Altanneberg, d. 26. April 1903.
Karl Birkner u. Frau.

Zu diesem Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 50.

Dienstag, den 28. April 1903.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate

Mai und Juni

werden Bestellungen auf das

Wochenblatt für Wilsdruff etc.

für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu

87 Pfennige,

für auswärts bei allen Kaiserlichen Postämtern, sowie

Landbriefträgern zu

1 Mark 3 Pfennige,

entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes
für Wilsdruff etc.

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenbergl

(Nachdruck verboten.)

III.

(Fortsetzung.)

Nach Said-Bey, dem Kommandanten, fragend, führt man mich in einen sehr sauberen Wartesaal, wo alsbald ein Adjutant erscheint, der gut französisch spricht, „aber“, meint er, „wir haben hier auch einen Kameraden, mit dem Sie deutsch plaudern können,“ und er holt flugs diesen, einen mittelgroßen Offizier mit rothblondem Schnurrbart und blauen Augen, selbstaufmerksam und aber doch mit einer gewissen Eleganz gekleidet: Mehmed Reschid, Hauptmann im 16. Feldartillerie-Regiment, so stellt er sich vor. Auch dieser Offizier, welcher, was Aussehen und Benehmen anbelangt, sofort deutsche Epauletten tragen konnte, hat unsere Sprache auf der Militärakademie in Konstantinopel gelernt, sicher, bescheiden, liebenswürdig tritt er einem entgegen und erbietet sich als Dolmetscher bei Said-Bey, der nur türkisch spricht.

„Der Herr Kommandant läßt bitten,“ meldet eine Ordonanz. In einem bescheidenen Zimmerchen, an dessen weißen Wänden ein paar Waffen hängen, finden wir Oberst Said, straffe, unterlegte Gestalt, energisches Gesicht mit schwarzem Schnurrbart, Auge, scharf schauende Augen, Soldat durch und durch. Das hat er bewiesen bei dem Angriff der Albanesen, wo er den Befehl führte und ohne Zögern eintrat, obwohl er selbst Albanese ist. Er drückt seine Freude aus, einen „alsman“ begrüßen zu können, erlaubt Alles zu besichtigen und Alles zu photographieren und theilt mir Hauptmann Mehmed Reschid als Begleiter zu. Und einen besseren Führer hätte ich mir nicht wünschen können, kluges Wissen, kurze, erschöpfende Erklärungen, verbindlichste Formen. Wir wohnen dem Erzählen bei, besuchen die Kantinen, in denen das Essen gebracht wird, durchwandern das Zeltlager, in welchem die Leute singend und lachend die Waffen reinigen, und besteigen den Hügel, auf dem zwölf Geschütze zum Theil hinter Erdwällen postiert sind, dieselben beiden Batterien,

welche den Angriff der Albanesen zurückgeschlagen und von denen eine dabei unter dem Befehl meines Hauptmanns gestanden.

Ein weiter Blick öffnet sich von hier oben; dicht unten in einer Thal mulde das Städtchen Nitrowiza mit ein paar dürftigen Moscheen, dahinter ein hoher, scharfer Felskegel mit der Ruine eines Schlosses, das natürlich, wie so viele hier, eine blutige Vergangenheit hat, vor uns unten das Fläzchen mit seiner Brücke, über welche die Albanesen in die Stadt dringen wollten. Und der Hauptmann erzählt mir: „In einzelnen Trupps nahen die Albanesen von den Bergen und schlossen sich erst unten zusammen, etwa 1500 bis 2000 Mann, sämtlich bewaffnet, einzeln feuernd. Wir wußten, was der Stadt bevorstand, wenn die Schar sich ihrer bemächtigt hätte, denn die Hälfte der Einwohnerchaft ist albanesisch, sie hätten mit ihren Freundschaften man hätte die christlichen Familien geplündert und gemordet und es wäre uns nur mit großen Verlusten möglich gewesen, den Ort zu nehmen und zu säubern.“

Oberst Said tritt an der Spitze zweier Bataillone den Albanesen entgegen, dreimal fordert er sie auf, zurückzweichen und auseinanderzugehen, er hätte ein Fräse des Sultans und müßte eventuell Gewalt anwenden, es half nichts. Da ein Zeichen von ihm, und wir eröffneten das Feuer, im ganzen vierundachtzig Schuß abgehend, und als die Albanesen jetzt auf die Brücke zustürmen, feuert auch die Infanterie. Nun erst erfolgt der Rückzug, wobei die Todten und Verwundeten — wir schätzen die gemeinsame Zahl auf zweihundert — mitgenommen werden. Von der anderen Seite, da drüben, also in unserem Rücken, sollen gleichfalls 2000 Albanesen im Anmarsch gewesen sein, als sie aber sahen, daß es ernst wurde, und die Gefallenen bemerkten, stiegen sie gar nicht erst von den Bergen herab.“

Nach einer anderen Erzählung beabsichtigten die Albanesen, nicht die Stadt zu zerstören, sie wollten „nur“ die zwölf Geschütze haben, den russischen Konsul Sattcherbina, sowie die christlichen Baptisten gefangen nehmen, sich dann in ihre Salpätreviertel zurückziehen und auf Grund dieser etwas verschiedenartigen Beute mit dem Sultan unterhandeln. Ah, was wird doch hier im Orient Alles gefabelt! Es wäre ja gleichbedeutend mit Massenselbstmord der Soldaten gewesen, hätten sie sich die Geschütze nehmen lassen, denn die Albanesen hätten dann von den umliegenden Bergen Kaserne und Stadt in Trümmer legen können. Und was hätte Rußland gesagt, wenn sein Konsul, unter dem Schutze der Waffen, fortgeführt worden wäre!

Jedliche Ueberrumpelung Nitrowiza's ist jetzt ausgeschlossen, denn die umliegenden Bergseiten sind mit Militär besetzt, überall sieht man Zelte und Posten, Kolonnen von 30 bis 50 Mann sowie Kavallerietrupps durchstreifen die Gegend. In und um Nitrowiza liegen ca. 6000 Soldaten, in Albanien etwa 14000, täglich fast treffen je 2000 — aus Anatolien und zwar von Konstantinopel mit Schiffen bis nach Saloniki und von dort per Eisenbahn — ein, man erwartet noch 30000 Mann. Dann beabsichtigt man (Bestimmtes weiß man freilich nicht) eine allgemeine Entwaffnung der Albanesen vorzunehmen und die Truppen ständig in diesen Gebieten zu lassen; das bedeutet zwar für die Türkei ein großes finanzielles Opfer, aber es muß gebracht werden, will man endlich die Ruhe herstellen.

Nitrowiza selbst bietet garnichts, ein elendes Städtchen mit ca. 3 bis 4000 Einwohnern, mit ein paar Gassen, die fortwährend Patrouillen durchziehen; das Pflaster ist furchtbar, wo es fehlt — und es fehlt oft — der Schmutz flutet, die beiden Han's — Gashöfe — sehen so abschreckend aus, daß man schaudernd zurückweicht.

Um 6 Uhr sind wir wieder auf dem Kasernenplatz, denn es findet die tägliche Abendparade statt. Die Truppen ziehen heran und stellen sich in langen Gliedern auf, die Musik spielt das Gebet, mit welchem sich die dumpfen Trommelwirbel vermischen, die Artilleristen präsentieren mit dem Säbel, die Infanteristen mit dem Gewehr, dreimal braust es stürmisch durch die Luft: „Gott erhalte den Padiſchah.“ Feierliche Musikweisen auch von den Hügeln und aus den Thälern sowie der gleiche Ruf. Mit klingen dem Spiel rücken die Soldaten ab, in die Kaserne und zu den Zelten, zwischen denen bald die Lagerfeuer aufflammen.

Mehrere Majore laden mich und meinen Begleiter ein — aber bloß zu Kaffee und Zigaretten in ihren Kasernenräumen, ach, und ich hätte doch gerne was Kompakteres vorgezogen, denn wenn auch in Nitrowiza nichts mehr von Revolte zu verthören ist, in meinem Magen revoltirte es bestomehr. Von früh an weiter nichts genossen, als den Morgenkaffee und unterwegs ein Stück Brot mit einem Glase Wein.

Endlich, endlich geht's zum Bahnhof zurück, hinter mir als getreuer Schatten mein Zaptieh. Der Bahnhofchef hatte bei meiner Ankunft so etwas gemurmelt von gemeinamem Essen in der Nähe der Station — ach, ich malte mir die schönsten Schmeißel, Rührei mit Speck, kaltes Huhn und sonstwas Gutes aus. Ja, sonstwas! Hinter dem Bahnhof eine Bretterbude, in dieser ein unsagbar schmieriger griechischer Wirth und ein noch viel schmieriger von einer Kleidenlampe erhelltes Koch mit drei noch schmierigeren Holzischen. Ich warf einen Blick in die benachbarte „Küche“, wo der Grieche umherhantirte, und da prallte ich zurück. Also nur acht Eier, ungeäuertes Brot und eine halbe Flasche Wein, der Nechlichkeit mit Tinte hatte. Zur Unterhaltung diente ein Zirkus, der seine Vorstellung auf dem Rande meines Glases gab; erst dachte ich, es sind Mäcken, aber als die lieben Thierchen immer mit einem Hipp-Hupp davonsprangen, erkannte ich ihr wahres Wesen. Mir ist Manches schon passiert, aber das der Herren Flöhe — für Damen hatten sie zu starke Taillen — auf meinem Weinlase gymnastische Uebungen machten, doch noch nicht! Außerdem waren's Antialkoholiker, denn statt in den Wein zu buhlen, sprangen sie lustig ins Leben hinein, sie wollten, wie ich gar schnell an mir merkte, etwas anderes als wie Nebenblut trinken! Und so froh waren ihre Sätze, daß Harros, der fühne Springer, vor Reid sein Pferd verkauft hätte und stets zu Fuß gelaufen wäre. Als einige der süßen Geschöpfe eine Gavotte auf meiner Hand tanzten, verließ ich dieses gastfreie Grand-Hotel und verlasse damit den springenden Punkt des heutigen Abends. O, daß er mich leider nicht auch verläßt hier in meinem eiskalten Bahnhofskammerchen, wo ein aus Ileskueb mitgebrachtes Feldbett für mich aufgeschlagen ist:

„Wer nie die kummervollen Nächte
Geschissen ward ohn' Unterlaß,
Der kennt noch nicht des Orientes Nächte,
Der kennt noch nicht der Flöhe Haß!“

Das Millionenerbe.

Kriminal-Roman von Gustav Lange.

„Du machst mich ganz ängstlich, Hilda, was hat es denn für eine Bewandnis mit dem Brief?“

Hilda Sommer beugte sich zu Boden und hob das Blatt Papier auf, das bei ihrem Ohnmachtsanfall auf die andere Seite des Stuhles gefallen war, wo es ihre Mutter nicht bemerken konnte.

„Nein, Du sollst es nicht lesen, liebe Mutter; dieser Schmerz möge Dir erspart bleiben, hast Du doch in Deinem Leben genug Kummer schon erfahren müssen, es könnte Dich tödten, und daher will ich es allein tragen, will das Kreuz auf mich nehmen, da es einmal vom Schicksal bestimmt zu sein scheint, daß mir das viele Geld zum Fluch werden soll.“

Sie knitterte das weiße Blatt Papier zu einem kleinen Bündel zusammen und eilte auf den Ofen zu, in dessen Oefnung das Papier verschwand. Aber es war eine Jahreszeit, in welcher kein Feuer im Ofen brannte, was Hilda Sommer in ihrer Aufregung ganz überseh. Ehe sie es nun aber hindern konnte, hatte ihre Mutter den kleinen Papierbündel schon wieder aus dem Ofen geholt, ihn entfaltet und las, was darauf geschrieben stand.

Übermals ein lauter, Mack und Wein durchdringender Aufschrei, diesmal war es Frau Sommer, die ihn ausgestoßen hatte. Hilda sprang hinzu und fing sie in ihre Arme auf, sonst wäre auch sie zu Boden gesunken.

Mutter und Tochter hielten sich lange umschlungen, als wolle eins das andere gegen einen unsichtbaren Feind, gegen heranströmende, finstere Mächte schützen, und lautes Weinen erfüllte das Zimmer.

„Es kommt jemand, Mutter!“ Mit diesen Worten löste sich Hilda aus der Umarmung. „Küsse Dich, kein Mensch darf erfahren, welches schauderhafte Bild sich eben vor unseren Augen entrollt hat.“

7. Kapitel.

Neist einen Tag um den anderen kam Justizrath Hartwig einmal, gab es doch so mancherlei noch zu ordnen. Er nahm es sehr ernst mit dem ihm von Kommerzienrath Goldard übertragenen Aufgab. Er bemerkte auf den ersten Blick, als er in das Wohnzimmer trat, daß hier etwas außergewöhnliches vorgefallen war. Die verwundeten Augen der beiden Frauen verriethen es nur zu deutlich. Auf der Treppe war er noch Silbermann begegnet, derselbe war also zuletzt hier gewesen und sicher die Ursache, weshalb Frau Sommer und ihre Tochter geweint hatten. Zwar war ihm schon hinreichend bekannt, daß Hilda Sommer sich mit aller Entschiedenheit weigerte, den Buchhalter zu heiraten, darüber hatte sie ihm gegenüber nie ein Fehl daraus gemacht. Er hatte auch schon Nachforschungen anstellen lassen und nach vieler Mühe in Erfahrung gebracht, daß nicht Silbermann der Mann war, dem der Kommerzienrath hatte aufhelfen wollen, sondern derselbe hieß Heinrich Börner und war Werkführer in einer Fabrik. Welter angeordnete Erörterungen hatten auch ergeben, daß Silbermann durchaus nicht das Vertrauen rechtfertigte, welches der Kommerzienrath in seinem Testament ihm bezeugt hatte. Bei ihm lag die Gefahr viel näher, daß er das große Vermögen durchbringen würde, führte er doch keineswegs einen einwandfreien Lebenswandel und wurde auch arg von Gläubigern bedrängt, trotzdem er ein ganz auskömmliches Gehalt bezog. Auch hatte er mit dem Kommerzienrath keineswegs auf besonders vertrauten Fuß oder in großer Gunst gestanden; er verkehrte geschäftlich mit ihm wie mit jedem anderen, und so mußte es ein ganz besonderer Grund sein, der den Kommerzienrath veranlaßt, seiner Nichte in dem Testament eine Verpflichtung von so weittragender Bedeutung aufzulegen. Dem juristischen Scharfblick des Justizrathes entging auch nicht der geringste Umstand, wenn er noch so nebensächlicher Art war, und schließlich hatte er es für seine Pflicht gehalten, zur Aufklärung der sich immer mehr häufenden dunklen Punkte einen gewiegten Detektiv zu Rathe zu ziehen,

mit dem er häufig längere Unterredungen auf seinem Bureau hatte. Neben diesen Schritt beobachtete er die größte Verschwiegenheit, selbst Frau Sommer und ihrer Tochter gegenüber erwähnte er nichts davon und Silbermann wiegte er insofern in Sicherheit, als er ihm möglichst weitgehende Befugnisse einräumte, jedoch derselbe sich ungeniert schon als Chef und Herr des Hauses aufspielen konnte; es war doch alles in Ordnung, woher sollten da noch Ueberraschungen kommen.

Der Justizrath war anfangs etwas verstimmt, als man sich weigerte, über das heutige Vorkommnis ihm nähere Mittheilungen zu machen, er sah aber ein, daß es etwas schwerwiegendes sein mußte, sodaß man sich scheute, ihn einzuweihen, also wieder ein dunkler Punkt in dieser traurigen Geschichte mehr. Ob es ihm wohl jemals gelingen würde, hier vollste Aufklärung zu schaffen.

Nicht wenig erstaunt war Justizrath Hartwig, als im Verlaufe der Unterhaltung ihm Hilda Sommer erklärte, daß nach hartem Kampfe sie sich entschlossen habe, den Buchhalter zu heiraten. Er war für einen Augenblick sprachlos — war denn die ganze Welt verkehrt — sollte er denn aus den Ueberraschungen gar nicht herauskommen. Was hatte diesen Umschwung so schnell herbeigeführt? Welche Zwangsmittel waren von Seiten Silbermanns angewandt worden, um die reiche Erbin seinem Willen geneigt zu machen? Noch räthselhafter war ihm die Sache, weil man sich scheute, ihn einzuweihen, wo er die nächste Person war, die darum wissen sollte.

„Wirklich? Dann muß ich Sie bewundern, mit welcher Selbstüberwindung Sie sich den Wünschen Ihres Oafels fügen,“ sagte er, ohne merken zu lassen, wie sehr er durch diesen so plötzlichen Entschluß überrascht war.

Hilda sagte nichts darauf, nur floßen ihre Thränen wieder, die zurückhalten sie sich vergebens bemühte.

„Ihre Thränen beweisen mir, wie schwer es Ihnen geworden ist, sich zu diesem Entschluß durchzubringen,“ fuhr Justizrath Hartwig fort.

Vermischtes.

* Wie aus häßlichen Nasen schöne gemacht werden. Man berichtet aus Moskau: Auf der chirurgischen Klinik der hiesigen Universität wurden nach der von dem Wiener Chirurgen Gerjung erfundenen Methode hundert mißgestaltete Nasen mittels subkutaner Einspritzung von Paraffin in gelungener Weise korrigiert.

* Flitterwochen in der Quarantänestation. Von einem eigenartigen Mißgeschick ist ein neudermähltes Paar in Leeds in der Grafschaft Yorkshire betroffen worden. Als zu Ostern Hochzeit gefeiert wurde, lagte die Braut wie auch deren Mutter außer schlechtem Befinden.

* Eine Walfischjagd in der Ostsee. Da gerade jetzt im Berliner Zoologischen Garten ein Finnwal (balaeonoptera musculus) ausgestellt ist, so dürfte es angebracht sein, daran zu erinnern, daß im Frühjahr 1874, also vor ziemlich dreißig Jahren, ein junger Finnwal sich in die Ostsee verirrt und hier ein vorzeitiges Ende fand.

Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab! Und nehmet, Ohnehofen, den Walfisch zum Grab, so handelt es sich hier um dichterische Phantasie, denn das Erscheinen eines Wales ist in diesem Meere im Allgemeinen eine Seltenheit — ganz abgesehen davon, daß er keine Menschen frisst.

Wochen-Spielsplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus. Dienstag, 28. April. Tamshäuser. Auf. 7 Uhr. Mittwoch, 29. April. Carmen. Auf. 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus. Dienstag, 28. April. Der Widerspenstigen Zähmung. Auf. 7/8 Uhr. Mittwoch, 29. April. Neu einstudiert: König Heinrich VI. II. Theil.

Magisches Quadrat. Die Buchstaben sind derart zu ordnen, daß die waagrecht und senkrecht Reihen gleichlautende Wörter ergeben.

Auflösung folgt in nächster Nummer. Auflösung des Räthfels aus voriger Nummer. Vorderhand hatte: Bismarck, Bismarck, Bismarck, Bismarck.

Holzkonfervierung. Häufig hört man die Erklärung, daß man von Verwendung von Carbolium ab und wider zur Benutzung des altbewährten Holztheers schreite. Es ist dies kein Wunder, denn unter dem Namen 'Carbolium' werden die verschiedenartigsten Präparate verkauft.

Produktenmarkt. Dresden, 24. April. Amtliche Notierungen der Produktenbörsen. Weizen, pro 1000 Rg. netto: Weißer, 154—164, brauner 75—78 Rg.

pro 100 Rg. notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 Rg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Waag, gelten für Geschäfte mindestens von 10000 Rg.

Table with 4 columns: Getreideart, Qualität, and Price. Includes entries for Weizen, Roggen, Gerste, and Hafer.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 23. April 1903. Marktpreise für 50 kg in Markt.

Table with 4 columns: Tiergattung und Bezeichnung, Gewicht, and Price. Includes entries for various types of cattle and sheep.

Geheime Krankheiten, Hautausschläge, Flechten jeder Art, Bartflechten, Kropfgeschwülste, Ekzeme, besonders chronische, nervöse u. vorzeitige Schwächezustände, Bettlägerigen behandelt. Wittig, Dresden, Scheffelstr. Nr. 15, 2. Etg.

Das Millionenerbe.

Kriminal-Roman von Gustav Lange. (Nachdruck verboten.)

Aber wollen Sie mir nicht anvertrauen, was Sie in letzter Stunde bezeugen hat, Herr Silbermann Ihre Antwort in geben. Ich vermutete, ganz freiwillig haben Sie sich zu diesem folgenschweren Schritt nicht entschlossen.

„Ich kann nicht,“ seufzte Hilba und rang verzweiflungsvoll die Hände. Dieses Schweigen trat ein, welches nur unterbrochen wurde durch das Schluchzen von Mutter und Tochter.

„Ich will nicht länger stören; ich habe heute jedenfalls eine unauflösbare Zeit mit meinem Besuch getroffen,“ nahm Justizrath Hartwig zuerst das Wort. „Ich will auch nicht weiter in Sie dringen, mich in die Ursache Ihres Nummers einzumischen; indes, eines wollen Sie mir versprechen, betrachten Sie mich nicht allein als Ihren Rechtsbeistand, sondern vielmehr als Ihren väterlichen Freund.“

„Zu Vorbehalten hat Justizrath Hartwig in das Privatkontor ein, wo er Silbermann trat, der, den Kopf in beide Hände gestützt, unthätig vor den aufgeschlagenen Büchern saß und den Gesang des Eintretenden nur mürrisch erwiderte.“

„Schlechte Laune,“ meinte Justizrath Hartwig, der sich denn auch mit innerem Widerstreben, Silbermann gegenüber eines vertraulichen Tones bediente und ihn wie seines Gleichen behandelte.

„So sollte man einen glücklichen Bräutigam nicht finden, der in einem häßlichen, tugendhaften und was die Hauptsache ist, sehr reichen Mädchen den Bund fürs Leben schließen wird.“

Silbermann horchte gespannt auf; diese Worte verstand er nicht gleich richtig zu deuten, wollte ihn der Justizrath wegen seiner Niederlage etwa gar foppen. Sein hitziges Blut geriet wieder heftiger in Wallung und schon schmeckte ihm eine recht herbe Antwort auf den Lippen, als er sich noch darauf besann, daß er es mit dem Justizrath nicht ganz verderben durfte.

„Sie bestiegen zu scherzen, Herr Justizrath,“ jagte er mit unsicherer Stimme. „Nicht doch, Herr Silbermann,“ entgegnete Justizrath Hartwig. „Wie könnte man in einer so ernsten Sache scherzen.“

„Ich freue mich selbst, daß alles eine so glückliche Wendung nimmt, hoffentlich zum Glück und Segen.“ „Was sagen Sie?“ fragte Silbermann, durch die Worte des Justizrathes noch mehr außer Fassung gerathend.

„Aha, Fräulein Hilba sagte mir doch soeben, daß sie einwillige, den Wunsch Ihres Onkels zu erfüllen und Ihnen als Gattin zu folgen. Sollten Sie aus meinem Munde zuerst diese frohe Botschaft vernehmen?“

„Hat sie wirklich diese Absicht ausgesprochen?“ Aus den Worten Silbermanns klangen noch immer bange Zweifel heraus, er vermochte es kaum zu fassen, daß sein feindsüchtiger Wunsch in Erfüllung gehen sollte. Er hätte vor Freunden den Justizrath um den Hals fallen mögen. Zugleich legte es sich aber auch wie kalter Reif auf diesen Freundenschaumel, in den er sich verlegt fühlte, als Justizrath Hartwig seine Frage bejahte.

ungen auferlegen,“ sagte Justizrath Hartwig, nun den Juristen hervorkührend, der an alles denkt, über alles wacht.

„Aber gewiß, Herr Justizrath,“ erklärte sich Silbermann sofort bereit. „Bestimmen Sie nur, ich bin mit allem einverstanden; jeder Wunsch Fräulein Hilbas ist mir heilig und bin ich bereit, mit meiner Unterschrift zu bekräftigen.“

Die beiden Männer besprachen dann noch verschiedene geschäftliche Angelegenheiten, ohne hierbei noch einmal auf die Ehevertragsangelegenheit zurückzukommen. Silbermanns anfängliche schlechte Laune schlug hierbei immer mehr in das Gegenteil um, was dem Justizrath durchaus nicht entging, der deshalb zuweilen ein leichtes, spöttisches Lächeln nicht zu unterdrücken vermochte.

„Das ganze Spiel der Unterredung war mit der Maus, so unschuldig, so harmlos, nur mit dem Unterschied, daß Silbermann zuletzt nicht etwa Versicherungen wurde, sondern in bester Harmonie, in völliger Uebereinstimmung in allen Punkten schieden beide Männer vor einander.“

8. Kapitel. Zu den Veränderungen, welche nach dem Hinscheiden des Kommerzienrathes Golddorff stattgefunden hatten, gehörte auch die Entlassung des langjährigen Portiers. Heydenreich hatte selbst gewünscht, daß man ihn entlasse, und darin traf sein Wunsch mit demjenigen Silbermanns zusammen, der eine jüngere Kraft für diesen Posten angestellt wissen wollte; so war die Lösung dieses Verhältnisses nach beiderseitigem Wunsch.